



**Schillerlocke
=
Killerlocke**

Einen fulminanten Neustart will Sharkproject mit der Umstrukturierung der Organisation und mit einer neuen Haischutzkampagne auf der „boot“ hinlegen. Aus dem im Jahr 2002 von 12 engagierten Aktivisten gegründeten Sharkproject e.V. ist inzwischen eine der weltweit größten und aktivsten Haischutzorganisationen geworden. Mehr als 200 Mitarbeiter sind heute international und voll ehrenamtlich für die Organisation tätig. „Die ersten Jahre hat das alles sehr gut funktioniert. Wir hatten kurze Entscheidungswege und ein kleines schlagkräftiges Team“, sagt Gerhard Wegner, Präsident von Sharkproject. „Im Laufe der Jahre sind aber immer mehr Aktionen und Kampagnen hinzugekommen, Sharkproject wurde zunehmend international tätig, so dass eine Umstrukturierung mehr und mehr notwendig wurde“, begründet Wegner den Schritt zu neuen Organisationsstrukturen bei den Haischützern.

Deshalb gründete das Führungsteam um Wegner im vergangenen Jahr Sharkproject International e.V. als neue Dachorganisation für eigene nationale Verbände. Ziel ist es, mit dieser neuen Struktur weltweit einheitliche Auftritte und Strukturen zu bekommen, es aber den Länderorganisationen zu ermöglichen, aktiver und effizienter zu arbeiten. Und über den Haischutz hinaus will sich Sharkproject International zunehmend auch dem Schutz der marinen Ökosysteme widmen. Die ersten Landesverbände sind denn auch schon in Deutschland, der Schweiz und Südafrika gegründet, Österreich soll demnächst folgen. Die Gründung von Landesverbänden in Polen, Französisch Polynesien, auf den Malediven und in weiteren Ländern ist in Vorbereitung.



Als ersten Paukenschlag des neuen Jahres will das Team um Gerhard Wegner die neue Kampagne „Morturi te salutant“ („Die Totgeweihten grüßen dich“) in Düsseldorf starten und auf Touren bringen. Hierin

geht es um den Schutz des vom Aussterben bedrohten Dornhais. In Deutschland landet der Dornhai seit Jahrzehnten als „Schillerlocke“ in den Verkaufstheken der Fischhändler und zunehmend auch bei Discountern und in Supermärkten. „Der Bestand geht zu Ende“, warnt Gerhard Wegner, denn der weltweit in kalten Gewässern lebende Dornhai ist inzwischen praktisch ausgerot-

tet. In der Nordsee wie im Nordatlantik lebte der Dornhai in großen Mengen, inzwischen steht der Bestand aber auch nahe unserer Küsten vor dem Kollaps. Deshalb soll mit der neuen Kampagne nicht nur informiert werden, sondern in konzertierten starken Aktionen soviel Druck auf den Handel aufgebaut werden, dass es gelingt, bis Ende des Jahres 2009 die Schillerlocken aus dem Handel zu verbannen.

Dazu hat Sharkproject International eine starke Allianz geschmiedet, denn mit dieser Kampagne haben die Haischützer alle großen Tauchsportverbände wie PADI, SSI, VDST, Barakuda und zahlreiche mehr ins Boot geholt und wollen dieser engagierten Aktion über die beteiligten Medien und die Mitglieder der Verbände die notwendige Wucht verleihen. Präsident Gerhard Wegner ist daher auch zuversichtlich, das ambitionierte Ziel zu erreichen, Dornhaiprodukte in Deutschland, Österreich und der Schweiz ganz aus dem Handel zu bekommen.



IN DEUTSCHLAND LANDET DER DORNHAI SEIT JAHRZEHNEN UNTER DEM DECKNAMEN „SCHILLERLOCKE“ IN DEN VERKAUFSTHEKEN DER SUPERMÄRKTE UND FISCHHÄNDLER.

JEDES JAHR WERDEN
200 MILLIONEN HAIE
OPFER VON MENSCHEN.



SHARKPROJECT

RETTET DEN HAI. SONST STIRBT DAS MEER. WWW.SHARKPROJECT.COM



AN DER SPITZE DER MARINEN NAHRUNGSKETTE STEHEND, LANDET DER UMWELTMÜLL GEBÜNDELT „IM HAI“. STARKE BELASTUNGEN VON METHYLQUECKSILBER WURDEN NACHGEWIESEN – EIN VERZEHRE SCHADET NICHT NUR DER HAIPOPULATION SONDERN AUCH DER EIGENEN GESUNDHEIT.

Kurios ist, dass mehr als 90 Prozent der befragten Bürger bei einer Sharkproject-Straßenumfrage nicht wussten, dass es sich bei Schillerlocken um ein Haiprodukt handelt. Das sollten sie aber, denn nicht nur der bedrohte Bestand der Tiere macht ein schnelles Handeln notwendig, sondern auch neueste Untersuchungen belegen immer eindeutiger, dass gerade Haie, die ja die Spitze der marinen Nahrungskette bilden, extrem starke Belastungen an Methylquecksilber aufweisen und daher zum menschlichen Verzehr völlig ungeeignet sind.

„Methylquecksilber ist ein Killer“, so der Toxikologe Dr. Hermann Kruse von der Universität Kiel. „Es ist eines der biologisch aktivsten und gefährlichsten Gifte für den Menschen. Dazu kommt, dass Methylquecksilber ein „Trojanisches Pferd“ ist, das mühelos jede Schutzbarriere des menschlichen Organismus passieren kann, was anderen Giften meist nicht gelingt.“ Es schädigt das Gehirn sowie andere Organe des vergifteten Menschen oft lang anhaltend. Auch die diaplazentare Schranke, der Trennmechanismus zwischen dem Blut der werdenden Mutter und dem embryonalen Blut des Fötus, wird direkt in voller Konzentration passiert. Missbildungen, Entwicklungsschäden und neurologische Defizite, sowie Nierenschäden können die Folge sein. Eine giftbedingte Einschränkung der

„Nicht resignieren, nicht aufgeben!“



Interview mit Gerhard Wegner, Präsident von Sharkproject International e.V.

DI: *Gerhard, ist nach den Turbulenzen durch den Ausstieg von Dr. Ritter bei Sharkproject nun*

wieder Ruhe eingeekehrt?

GW: Sein Ausscheiden an sich war nicht das Problem, mehr der Wirbel, den er danach veranstaltete. Das ging uns allen schon ziemlich auf die Nieren.

Aber wie auch immer, Dr. Ritter war wichtig für unseren Beginn, aber es zeigte sich dann sehr schnell, dass Forschung unsere Haischutzarbeit nicht wirklich weiterbringt, d.h. nicht die breite Öffentlichkeit erreicht. Damit will ich nichts gegen Haiforschung sagen. Das Problem ist vielmehr, dass wir schon sehr viel Wissen über Haie und ihr Verhalten haben, dass sie keine Killer sind und vieles mehr – aber dieses Wissen die breite Öffentlichkeit bisher nicht erreicht hat. Und ohne Verständnis gibt es keine Lobby und ohne Lobby keinen Haischutz. Deshalb ist Öffentlichkeitsarbeit eine unserer Hauptaufgaben, darauf konzentrieren wir uns und das machen wir sehr gut, wie uns international bestätigt wird.

DI: *Okay, Dr. Ritter geht ja auch seinen eigenen Weg, wie viele andere Haischutzorganisationen auch. Immerhin haben sich eine ganze Menge Organisationen unter dem Dach der Shark Alliance zusammengefunden. Warum ist Sharkproject immer noch ein Einzelgänger und dort nicht mit im Boot?*

GW: Das werden wir oft gefragt. Fakt ist, dass wir Mitglied bei Hailife sind, die wiederum ist Mitglied bei der Shark Alliance und irgendwie gehören wir auch mit dazu. Wir unterstützen seit Jahren alle Organisationen und Kooperationen, die sich dem Meeres- oder Haischutz widmen. Da haben wir

keine Berührungsängste, denn es geht in erster Linie um das Tier und nicht wer, was, wo und wie macht. Wir sind also dabei und haben z.B. die Sharkweek dieses Jahr mit unterstützt oder den Film SHARKWATER mit TV-Auftritten und Interviews. Dazu haben wir kostenlos an viele Tauchbasen, Poster und Infomaterial geschickt oder ergänzende Vorträge gehalten. Also: Wir haben keine Berührungsängste und sind gerne mit an Bord bei übergreifenden Aktionen aber, zugegeben, wir haben keine Lust und keine Zeit für langwierige Abstimmungen. Und das ist für uns das einzige Problem bei gemeinsamen Aktionen.

DI: *Aber ist nicht eine Bündelung der Kräfte und Aktivitäten vor allem für die Sache hilfreich und notwendig?*

GW: Wie schon gesagt – ja – denn mehr Leute bilden eine größere Lobby. Mit unserer neuen Kampagne „MORITURI TE SALUTANT“ haben wir deshalb bewusst alle Tauchsportverbände in Deutschland, Österreich und Schweiz integriert. Das sind rund 2 Millionen Taucher – eine echte blaue Armee der Meere.

Und auch unser Erfolg bei der Lidl-Aktion hängt ursächlich mit dem Engagement des VDST für diese Sache zusammen. Also Bündelung ja und gerne – langwierige Kooperationsverhandlungen – nein. Dafür fehlt uns und den Haien die Zeit.

DI: *Haischutz Organisationen und Medien verbreiten Zahlen über Hai-Fangquoten und malen Szenarien, dass Haie praktisch schon weitgehend ausgestorben sind. Sind das valide, nachvollziehbare Zahlen oder immer noch vage Schätzungen?*

GW: Das ist eines der großen Probleme für eine politische Lösung. Wir hatten vor Weihnachten ein Meeting mit Umweltbeauftragten der Grünen in Deutschland. Da wurden Untersuchungen gefordert, eine Bestandsaufnahme der Meere – nur mit validen Zahlen könne die Politik handeln. Das ist etwa so, als wenn die Feuerwehr, bevor sie das brennende Haus löscht, erst vorher auf einer Bestandsaufnahme der Möbel im Haus be-

stehen würde.

Es gibt leider keine wirklich international gültigen Zahlen. Es fängt schon an, wie viele Haie weltweit wirklich pro Jahr getötet werden. Sind es 700.000, 1 Million oder sogar 2 Millionen. In unserem Buch „Räuber, Monster, Menschenfresser“ (Kosmos Verlag, Stuttgart) haben wir diesen Zahlenspielen ganze Kapitel gewidmet. Es passiert leider unter Wasser und ohne offiziellen Beobachter und Haie sind auch nicht so einfach zu zählen wie Karibus aus der Luft. Aber es gibt Studien aus dem Nordatlantik, die belegen, dass in den letzten 6 Jahren rund 80% der Hochseehaie verschwunden sind. Es gibt Studien, die zeigen, dass z.B. Dornhaie in unseren Meeren fast komplett abgefischt wurden und es gibt Fakten, wie z.B. dass Schillerlocken heute aus zwei Bauchlappen von zwei kleinen Dornhaien bestehen und nicht mehr wie früher aus einem großen. Das lässt einen klaren Schluss zu. Ebenso der Preis. Dornhai kostet heute fast 40,- Euro das Kilogramm. Eine wahre Preisexplosion, da immer weniger und immer kleinere Exemplare immer mühsamer gefangen werden müssen.

DI: *Wenn dem so ist, ist es dann nicht längst zu spät um noch etwas Nennenswertes zu bewegen?*

GW: Ja – viele Haiarten werden aussterben und spurlos von diesem Planeten verschwinden, das ist nicht mehr zu ändern. Aber über einen sofortigen Fangstopp und/oder Konsumstopp können wir andere Arten noch retten. Wichtig ist, dass wir nicht resignieren, nicht aufgeben – denn das wäre das endgültige Ende der Haie. Aber es geht ja nicht nur um die Haie. Das gesamte marine Ökosystem ist hochgradig gefährdet. Wir müssen handeln, nicht reden, nicht nur Unterschriften sammeln – wir müssen alle selbst aktiv werden. Das ist die Idee und Vision unserer Kampagne. Zunächst nur in Deutschland, Österreich und der Schweiz – aber wenn wir es nicht schaffen vor unserer eigenen Haustür zu kehren, wie sollen wir das weltweit hinkriegen ??

DI: Vielen Dank für das Gespräch



„MORITURI TE SALUTANT“ – DIE BEGRÜSSUNGSFORMEL DER GLADIATOREN IM ALTEN ROM IST SINNBILD FÜR DIE NEUE KAMPAGNE VON SHARKPROJECT: DIE TOTGEWEIHTEN (HAIE) GRÜSSEN!

Zeugungsfähigkeit wurde bei Menschen nachgewiesen. Entsprechende Konzentrationen vorausgesetzt, wirkt Methylquecksilber tödlich.

In den letzten 30 Jahren forderten Vergiftungen unter dem Namen Minamata Krankheit über 3000 Opfer. Die Minamata-Krankheit ist eine Methylquecksilbervergiftung, bezeichnet nach der Minamata-Bucht (Kiuschu) in Japan, wo quecksilberhaltige Abwässer in den 50er Jahren ins Meer eingeleitet wurden. Von Mikroorganismen im Meer zu Methylquecksilber umgewandelt, reicherte es sich in der Nahrungskette auf das 1- bis 10-millionenfache an. Der Verzehr dieser

Fische, die Hauptnahrungsmittel der Bewohner der Bucht waren, führte zu schweren Nervenschäden (Seh-, Gehör-, Koordinationsstörungen), Wachstumsbehinderungen und Schäden des Abwehrsystems bis hin zu Todesfällen. Zwischen 1955 und 1959 wurde nahezu jedes dritte Kind in Minamata mit geistigen und körperlichen Schäden geboren.

Dass Haiprodukte mit diesem Hintergrund überhaupt noch im Handel zum menschlichen Verzehr



angeboten werden, wird von Hai- und Verbraucherschützern gleichermaßen als Skandal bezeichnet. „Es ist mehr als schizophren, wenn wir etwas aus Essgelüsten ausrotten und uns damit gleichzeitig hochgradig vergiften,“ so Gerhard Wegner von Sharkproject. Die einzige

Entschuldigung dafür ist Nichtwissen - und das will die neue Kampagne „Morituri te Salutant“ drastisch ändern – mit der Hilfe von zwei Millionen Tauchern und einer breiten Öffentlichkeitsarbeit. HA



Der Dornhai (*Squalus acantias*)

Ordnung Squaliformes – Familie Squalidae

Vorkommen:

In allen arktischen und gemäßigten Meeren der Welt. Von Grönland bis Afrika, einschließlich Mittelmeer und Schwarzes Meer. Verbreitung in der Nordsee bis zum Kattegatt. Seltener Irrgast in der Ostsee. Jeweils in den kalten Meeren oberhalb und unterhalb des Äquators.

Größe:

Jungtiere bei Geburt 25 cm bis 30 cm; ausgewachsene Alttiere bis maximal 1,2 m bei etwa 10 kg; aber extrem langsames Wachstum – bei 90 cm Länge ca. 65 Jahre alt!

Biologie und Lebensweise:

Mittelgroßer Hai; zwei kleine Rückenflossen, vor jeder Flosse ein sehr spitzer, langer Dorn – Gift führend, das Gift befindet sich in einer Hautfalte unterhalb des Stachels; Schwanzflosse breit und paddelförmig, die obere Hälfte ist länger als die breitere untere Hälfte; 5 Kiemenspalten; großes Spritzloch hinter dem Auge; spitzer Kopf mit kleinen Nasengruben; im unterständigen Maul viele messerscharfe Zähne ohne Säugung; Körperfärbung bei Jung- und Alttieren jeweils grau mit vereinzelt kleinen weißen Punkten über die obere Körperhälfte verteilt; die Bauchseite ist hell; Dornhaie können ähnlich wie verschiedene Riffhaie auch aktiv atmen, im ruhenden Zustand wird über das Maul aktiv Wasser durch die Kiemen gepumpt; Dornhaie führen lange Wanderungen durch, immer den großen Fischschwärmen folgend - dabei wurden schon bis zu 6.500 km gemessen; Dornhaie treten regelmäßig in kleinen Gruppen von mindestens 20 Tieren und mehr auf; bei entsprechendem Nahrungsangebot Bildung von zum Teil riesigen Schwärmen bis zu 1.000 Individuen; Dornhaie können mindestens 70 Jahre alt werden!

Vermehrung:

„Ovovivipar“ d.h. innere Befruchtung, Bildung von Eiern im Mutterleib, diese reifen im Mutterleib heran, Jungtiere schlüpfen im Körper der Mutter und werden geboren; die Zeit von der Befruchtung bis zur Geburt beträgt bei dem Dornhai bis zu 24 Monate; Der Dornhai hat die längste Tragzeit unter den Haien; es werden bis zu 20 Jungtiere geboren, meist weniger; die kleineren Haie kommen meist in Tiefen zwischen 200 m und 400 m zur Welt; Geschlechtsreife bei _ etwa ab einer Größe zwischen 60 cm bis 80 cm; _ ab einer Größe zwischen 70 cm und 1 m; diese Größe erreichen die Weibchen erst mit ca. 25 Jahren; männliche Tiere wachsen deutlich langsamer.

Lebensraum:

Freiwasserhaie, die in Bodennähe leben; Vorkom-



Spiny Dogfish

men in Küstennähe aber auch im freien Ozean; Dornhaie leben über Sand-, Schlamm- und Kiesgründen; Tiefe regelmäßig von 10 m bis 400 m; tiefste Fänge um 900 m Tiefe

Ernährung:

Erbeutet wird jedes Tier, welches überwältigt werden kann; Krustentiere wie Krabben, Garnelen, Schwimmkrabben, große Tiefseegarnelen, Hummer und Langusten; auch Schalentiere wie verschiedene Muscheln und Schnecken; Kopffüßer wie Kraken, Sepien und Kalmare; Quallen; verschiedenen Würmer, Fischbrut und Eier; kleinere Knorpelfische wie Heringe, Makrelen, Dorsche und Plattfische; Verdauung bei 15 °C etwa 24 h; bei einer Wassertemperatur von 10°C dauert die Verdauung bis zu 5 Tage an.

Besonderheiten:

Dornhaie sind die am meisten vorkommende Haiart auf der Erde. Ihr Auftreten in großen Schulen führt regelmäßig zu großen Verlusten in der kommerziellen Fischerei, weil die Haie die Netze zerreißen und die darin gefangenen Fische fressen. Gleichzeitig wird diese Großschwarmbildung den Haien zum Verhängnis, sie werden in enorm großer Zahl gefangen. Die europäische Fangmenge beträgt jährlich ca. 40.000 Tonnen. Für den menschlichen Verzehr kommt der Dornhai meist unter Pseudonymen auf den Markt. So werden sie als Schillerlocken – geräucherter Bauchlappen des Dornhais oder als Seeaal – Dornhai in Gelee verkauft. Das in Großbritannien beliebte Fish & Chips besteht ebenfalls aus Dornhai, wobei dies in den letzten Jahren mangels Haien durch andere Fische ersetzt wurde.

Ein 1997 westlich vor Schottland gefangener Dornhai konnte anhand einer Markierung auf mindestens 65 Jahre datiert werden. Bemerkenswert bei diesem männlichen Tier war der Umstand, dass der Hai nach 35 Jahren fast an der gleichen Stelle gefangen wurde und er in dieser Zeit nur ganze 10 cm gewachsen war. (Quelle: Fishing News 1997). Ein weiterer Dornhai wurde 1999 ebenfalls westlich von Schottland gefangen. Auch dieses Tier war in den 60er Jahren markiert worden. Der Hai hatte damals eine Gesamtlänge von 66 cm. Bei seinem erneuten Fang im Jahre 1999 hatte der Hai eine Länge von 78 cm. Er ist also bei einem jährlichen Wachstum von 3 mm in den 35 Jahren nur ganze 12 cm gewachsen! (Quelle: Fishing News 1999). Gefahren lauern, außer dem Menschen, vor allem durch größere Haie, wie etwa dem Blauhai oder dem Heringshai aber auch vor Riesenkraken. So konnten bereits mehrere Angriffe von Riesenkraken auf Dornhaie in den Gewässern Alaskas gefilmt werden.



DER LEBENSRAUM DES DORNHAIS SIND DIE KÄLTEREN GEWÄSSERN DER NORD- UND SÜDKUGEL UNSERES PLANETEN (BILDER MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON HELMUT DEBELIUS).



i Landessprachen – Dornhai

dänisch:	Pighaj
englisch:	Dogfish
finnisch:	Piikkihaj
französisch:	Aiguillat
italienisch:	Spinarolo
niederländisch:	Doornhaai
norwegisch:	Piggha
schwedisch:	Pigghaj
spanisch:	Mielga
portugiesisch:	Galhudo
ungarisch:	Tüskés cápa